Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 204 (1931)

Artikel: Als die ersten Luftballone stiegen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657028

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

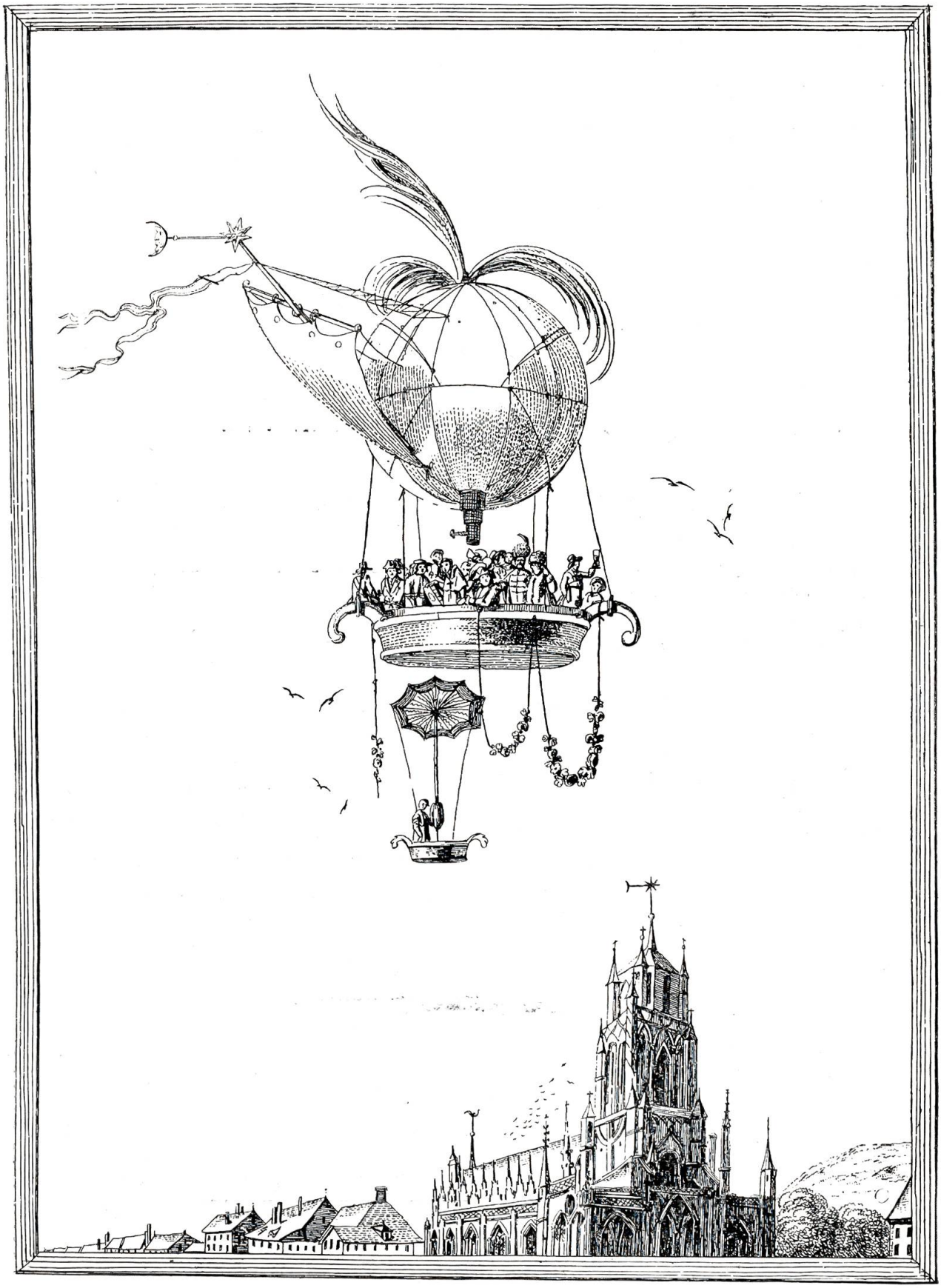
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als die ersten Luftballone stiegen.

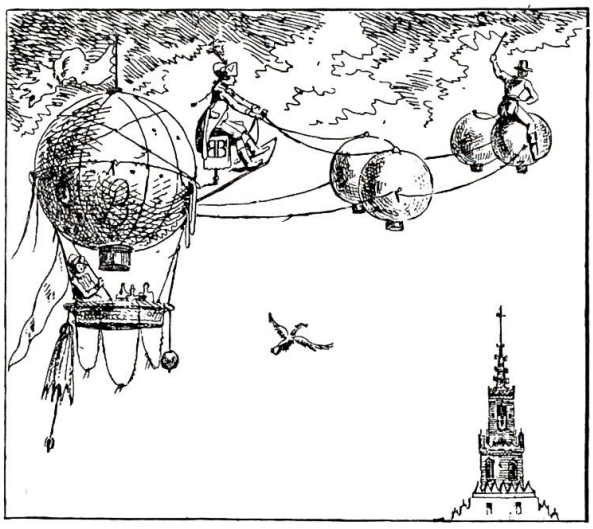
Als Montgolfier im Jahre 1783 zum ersten Male einen Ballon durch erhitzte Luft zum Steigen brachte, erweckte diese Neuigkeit nicht geringeres Aufsehen als zu unserer Zeit die Eroberung der Luft durch das Flugzeug. Man sah sich damals bereits als Beherrscher der Lüfte und sandte die erregte Phantasie weit voraus in lenkbare Luftschifflotten und auf die fernen Gestirne. Aber so rasch konnte die noch unentwickelte Technik diese Träume nicht erfüllen. Um so mehr macht sich die nachhaltige Wirkung dieser Erfindung bemerkbar in der graphischen Kunst und sogar in der Mode, die sich behende das dankbare Motiv der Montgolfière zunutze machte. Aber auch die „Physiker" stürzten sich auf dieses verheißungsvolle Feld und suchten die geweckte Neugierde durch spielerische Ausnutzung der ernsthaften Versuche und durch waghalsige Flugexperimente zu befriedigen. Die Luftkugel wurde zur großen Sensation und überall sah man mit skeptischem Lächeln oder mit staunender Bewunderung den leichten Fahrzeugen zu, die meist nach kurzer Fahrt wie Seifenblasen in der Luft zergingen oder durch die Tücke des Feuers und des Windes zu einer komischen, bisweilen auch tragischen Enttäuschung führten.

Merkwürdig rasch kamen solche Experimentatoren auch in die Schweiz, wo sie mit ihren primitiven Vorstellungen steigender Luftkugeln großen Jubel unter der noch nicht von sich jagenden Sensationen verwöhnten Menge hervorriefen. Von einem solchen Zauberkünstler, Frossard, einem geborenen Waadtländer, der bereits im Jahr 1784 in Luzern Aufsehen erregte, geben uns die Zürcher monatlichen Nachrichten einen ausführlichen Bericht eines begeisterten Augenzeugen. Wir lesen in der Februarnummer des Blättleins:

„Die glückliche Reise der hiesigen Luft-Kugel, welche den 26sten Hornung um halb 5 Uhr dieselbe angetreten, hat innert 8 bis 10 Minuten solche vollendet. Diese Maschine ware von weißem Papier verfertiget, 25 Schuh hoch, und ohngefähr 45 bis 48 Schuh im Umfang, oblonger Rundung; man hatte sie mit verschiedenen Auszierungen schön bemalet, in deren Mitte das Standes-Wappen mit einer Kron gezieret, gar wohl angebracht ware ꝛc. Damit jedermann alles sehen konnte, so wurde diese Maschine auf eine, auf einen Rauen gebaute Brücke gebracht, unten und oben stuhnden zwey Segelstangen aufgerichtet und vest gemacht, von einer zu der andern ware ein Seil gezogen, an welchem die Maschine aufgezogen werden sollte; und also fuhre man auf die offene See, nicht weit von dem Inselein, hinaus, da zoge man diese Maschine an gesagtem Seil in die Höhe, unter dieselbe setzte man einen Roost, zündete auf diesem nach und nach so viel Stroh an, bis durch dieses Feuer die Maschine sich genugsam ausdehnte; darauf wurde ein von Eisendrath gemachter Roost unten in derselben vest gemacht, auch wurde ein versiegelter Brief inwendig angeheftet, darinn dem Finder der Maschine bey deren Zurückbringung ein Geschenk versprochen ward; unten aber außenher der Maschine, wurde ein Korb, worinnen eine Katz mittelst eines darüber gespannten Garns einbeschlossen ware, angehenket. Nach solchem hat man vieles zusammengerolltes und in Baumöl eingetunktes Fließpapier auf den vorgemeldeten Roost gelegt und angezündet; worauf die Maschine sich in die Höhe, zuerst gegen Westen, hernach als sie in Thurnshöhe ware, von einem Westwind Ostwärts begabe, und nach und nach so hoch stiege, daß sie wie ein Spiel-Ballon oder ein großer Gupf oder Kopf eines schwarzen Huths anzusehen ware; man vermuthet, daß selbige etwann 1500 Schuh hoch gestiegen seye. Als selbige nach und nach zu fallen begunnte und zwischen Adligenschweil und Meggen über den dortigen hochliegenden Wald hinüber getrieben wurde, und indessen sowohl die Einwohner der erstern als der andern Gemeinde in großen Schrecken gebracht hatte, saße sie unten an Unsrer Gnädigen Herren Wald in einem Mooß nicht weit von Meggen ab, und henkte sich an eine kleine Eiche, da dann die schreckensvolle Katze sich durch Zernagung des Bindfadens, mit welchem das Garn an dem Korb vestgebunden ware, in Freyheit setzte, und vielleicht Anlaß gabe, daß durch ihre starke Bewegung die Maschine zerrisse, und auf den



B. A. Dunker. Phantastischer Luftballon (18. Jahrh.).



B. A. Dunker. Luftkutsche Lyon-Paris.

Boden fiele, da sie folgenden Tages von Meggeren gefunden und hieher gebracht worden. Dieser Platz ihres Absitzens, weil er tief unter dem Wald, und von hier etwann 5 Viertelstund entfernt ist, kann gar wohl die 10 Minuten ausmachen, da wir nur 8 zehlen konnten, als die Kugel hinter dem Wald dem Gesicht entzogen worden.

Als man die Maschine zurüstete, als selbige in die Luft floge, als sie zu höchst ware, und dann als sie sich gegen den Boden ließe, wurden einige Schüsse losgebrannt; eine ungemeine Menge Zuschauer waren theils in Schiffen, theils auf den Brucken, und an andern Orten zugegen.

Der Verfertiger oder Directeur des gemeldeten Luft-Ballons ware Herr Frossard, von Nyon gebürtig."

Zwei Monate später wiederholte sich das aufregende Schauspiel:

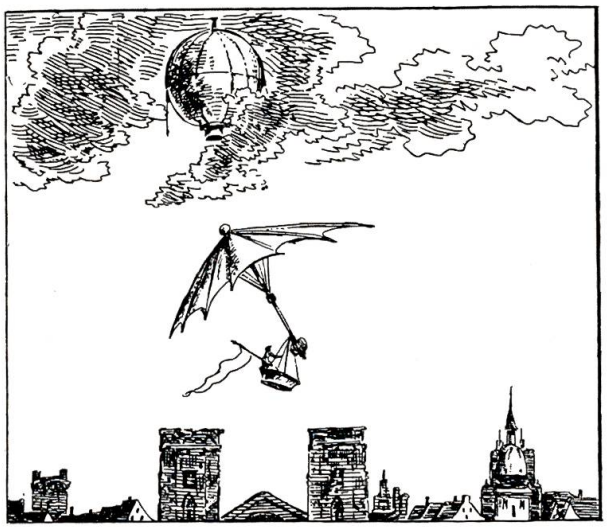
„Den 27sten April bey recht schönem heiteren Sonnentage gienge diese Luftkugel auf einem gleichmäßigen Schiff, und vast in nämlicher Gegend des Sees in die Höhe wie die erste. Sie wurde von sieben hiesigen Herren verfertiget, in der Figur ware sie eingedrucket rund, hatte unten einen etwas verdruckten Hals, daran eine sechseckigte Gallerie hienge. Sie bestuhnde aus zwölf zusammengesetzten Fachen, liegend hatte sie in der Länge 37½ französische Schuh, und die Circunferenz 65 Schuh. Sie ware sehr schön bemahlet, und aus weißem Papier gemacht. Als sie durch das Strohfeuer auf einem Roost liegend aufgeblasen wurde, so ware ihre Länge 26 Schuh 2 Zoll, und 20 Schuh im Durchmesser, der gedachte angebrachte Hals hatte 5 Schuh im Durchmesser.

Nach 3 Uhren stiege selbe in die Höhe grad hinauf, hernach wegen unten lauffendem Nordwestwind wurde sie nach Süden getrieben; als sie aber noch höher kame, wurde sie von dem Südwind, der obenher stark gienge, zuerst, als wie zwischen Nordwest- und Südwind gepresset, eine Zeitlang still und vest gestellt, alsdann wiederum zurückgetrieben, da sie nach 16 Minuten in ein Landgut ganz gelassen niedersanke. Diese Maschine, weil sie größer und schwerer als die erste ware, möchte doch etwas über 1400 Schuh in die Höhe geflogen seyn, sie ware majestätisch anzusehen; viele tausend Zuschauer auf etwann 80 Schiffen auf dem Wasser und allen Brücken ꝛc. so sie mit ihren Augen begleiteten, machten mit Schreyen, Händeklatschen ꝛc. ein recht angenehmes Vergnügen, worzu noch die in einem besondern Schiff versammelt gewesenen Musikanten, und die vielen Freudenschüße diese Begegniß recht empfindlichst vermehrten."

Derartige Vorstellungen fanden sicher auch in Bern statt. Der bedeutende Graphiker Balthasar Anton Dunker ließ sich wiederholt davon zu reizvollen Vignetten und Radierungen anregen. In den seltenen Blättern, die er unter dem Titel Moralisch-politischer Kalender herausgab, finden wir ein Blatt, das einen solchen phantastisch aufgeputzten Ballon mit einem ganzen Friedenskongreß bemannt, über dem Berner Münster schwebend darstellt (s. Abb.), und auf einem andern Blatt stellt er eine drollige mit vier kleinen Vorspannballons versehene Luftkutsche dar, die durch die Wolken segelt (s. Abb.). „Blanchard hat die Direktion der Ballons gefunden und reiset von Lyon auf Paris" hat er diese Radierung betitelt, und auf dem gleichen Blatt zeichnet er den Pariserbürger Filiere, der sich an einem Fallschirm über 600 Klafter herunterläßt.

Daß die Luftkugel nicht nur die Phantasie der Berner Künstler, sondern auch die Augen der Philister leibhaftig beglückte, zeigt der seltene Stich, den unser farbiges Bild wiedergibt und der aus derselben Zeit der Jahrhundertwende stammen dürfte. Der Luftschiffer scheint sich seinem papiernen Fahrzeug, das auf dem Kirchenfeld aufgelassen wurde, selber anvertraut zu haben, landete aber bereits beim Schwellenmätteli in der Aare, aus der man ihn herausfischt. Das Bild wird dem Maler Gabriel Lory, Vater, zugeschrieben, weil sich Madame Lory vis-à-vis dem goldenen Adler als Verkäuferin bezeichnet. Jedenfalls ist es nach der Kleidung des Figürchen in das letzte Dezennium des 18. Jahrhunderts zu datieren, und seiner Faktur nach würden wir es eher auch Dunker zuschreiben.

Aus dem Jahre 1802 ist ein Reklamezettel erhalten, nach welchem «Sieur Bellin, Physicien, contemporain de Monsieur Blanchard» eine große Vorstellung mit dem Aufstieg zweier Ballons für den 1. Juli nachmittags 5 Uhr ankündigt, bei der auch das gewagte Experiment mit dem Fallschirm versprochen wird.



B. A. Dunker. Fallschirmabsprung.

Auch später noch ist der Aufstieg eines Luftballons eine beliebte Jahrmarktsattraktion, bis die Neugierde gesättigt ist und die Mode sich andern Liebhabereien zuwendet.

Zwillinge.

Berger fragt seinen Freund Hofer, der vor kurzem Vater von Zwillingen geworden ist: „Sag' einmal, die müssen doch einen entsetzlichen Lärm machen, nicht?" — „Ach, das ist nicht so arg, denn der eine schreit so laut, daß man den andern nicht hört."

Der „Methusalem der Räuber" gestorben.

In der Gemeinde Castagna in der italienischen Provinz Caranzaro starb kürzlich im hohen Alter von 93 Jahren Pasquale Scalzo, der berüchtigte „Methusalem der Räuber", der unter dem Namen „Wolf der Sila", der großen bewaldeten Hochebene im Apennin, viele Jahre der Schrecken der ganzen Gegend gewesen ist. Nach dem Zusammenbruch der Bourbonenherrschaft und der Befreiung des Landes durch Garibaldi schloß sich Scalzo den Geheimbünden an, die einen grausamen Rachekrieg gegen die Anhänger der neuen Regierung führten. In den Jahren 1860 bis 1866 zog der Räuberhauptmann mit seiner Bande plündernd im Lande umher und erwarb sich durch seine Untaten den Namen des „Wolfs der Sila". Nicht weniger als 30 Morde wurden dem Räuberhauptmann nachgewiesen, als er endlich unschädlich gemacht worden war und von dem Gericht in Lucca zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde. Volle 48 Jahre verbrachte Scalzo im Gefängnis. In der Haft hatte sich bei ihm eine merkwürdige Wandlung vollzogen. Der erbarmungslose Mordbrenner war ein Mystiker und Aszet geworden, der nur noch frommen Bußübungen und dem Gebet lebte. Im Jahre 1915 wurde Scalzo auf Fürsprache der Königin Helena begnadigt und aus dem Zuchthaus entlassen. Er begab sich nach seinem Heimatdorf, wo er zur nicht geringen Verwunderung der Bauern, die sich sehr wohl noch an seine Schreckenstaten erinnerten, das fromme Leben eines Eremiten führte, der wegen seiner Frömmigkeit und Wohltätigkeit in der ganzen Gegend als eine Art Heiliger verehrt wurde.

Tagesgespräch.

Junger Ehemann: „Meine Frau ist ein Engel!" — Älterer Ehemann: „Meine lebt noch!"